

Barbara Volhard:

Inhalt oder Struktur?

Ich höre schon den Satz, den es bei jeder Strukturdebatte gibt: *Wir haben Wichtigeres zu tun als eine Strukturdebatte zu führen. Es kommt auf Inhalte an!*

Dagegen sage ich: Inhalt und Struktur (**und**, nicht **oder!**) sind **interdependent**. Wir Menschen brauchen Struktur: Den Inhalt eines unstrukturierten Textes zu lesen empfinden wir als äußerst mühsam, das Chaos bei der Flüchtlingsaufnahme geht auf unzureichende Strukturen zurück, und wenn die EU nach dem Prinzip der Gewaltenteilung strukturiert wäre, wäre sie vielleicht demokratisch, mindestens aber könnte sie es **nur dann** sein. Wenn wir also eine inhaltlich andere EU wollen, müssen wir auch eine andere, demokratischere **EU-Struktur** fordern.

Jede noch so kleine Gruppe entwickelt sehr schnell und automatisch informelle Strukturen, das ist schon bei Kleinkindern im Kindergarten so. Dabei sind das immer hierarchische Strukturen, möglicherweise ist das genetisch in uns Menschen festgelegt. Zwar sind Menschen auch zu Strukturen mit Gleichberechtigung aller fähig, dazu aber bedarf es der **bewussten** Austarierung eigener Interessen mit dem Interesse der Gemeinschaft. Solche Strukturen sind Ausdruck von Zivilisation.

Hierarchische Strukturen aber haben selbstverständlich mit Macht zu tun. Sie haben sich auch bei Attac entwickelt. **Macht aber bestimmt den Inhalt!** Zumindest kann sie ihn nachhaltig beeinflussen. Die **Interdependenz von Inhalt und Struktur** zeigt sich bei Attac u.a. an folgendem Beispiel:

Eine tiefgreifende inhaltliche Debatte im Attac-Rat scheitert regelmäßig an der Struktur der Ratssitzungen, denn es gibt jeweils höchstens anderthalb Stunden Zeit dafür. Die Folge: Es gibt keine nach außen kommunizierbaren Ergebnisse, Beschlüsse, Strategien des Attac-Rats. Die Folge: Leute, die an fundierten inhaltlichen Debatten interessiert sind, verlassen den Rat wieder oder lassen sich gar nicht erst hinein wählen. Die Folge davon wiederum ist: die Wenigen, die jahrein jahraus im Rat sitzen, entwickeln immer mehr informelle Macht und bestimmen so auch die inhaltlichen Debatten. Demgegenüber verhalten Neulinge sich so, wie Menschen, wenn sie neu in einer Gruppe sind und noch nicht den Durchblick haben, sie halt verhalten: Wenige rebellieren, die Meisten passen sich an. Die Letzteren wiederum sorgen als Mehrheit dafür, dass die Ersteren irgendwann resignieren und den Rat (und manchmal auch Attac!) wieder verlassen. Ein Teufelskreis. So geht Politik, leider auch bei Attac. Ähnliches erlebt man natürlich auch bei Ratschlägen.

Ergebnis: die Inhalte von Attac werden von diesen informellen Machtstrukturen bestimmt. WOLLEN WIR DAS?

Demokratie beruht auf der **Verteilung** von Macht und ihrer damit verbundenen Kontrolle. Das gilt nicht nur für Staaten (Gewaltenteilung), sondern sollte auch für Attac gelten, wenn es sich denn als demokratisch definieren will.

Und deshalb müssen wir auch über die Struktur von Attac reden. Dabei wird es vor allem darum gehen, eine Struktur zu entwickeln, die die Vielfalt von Attac nutzt und daher auch vielfältigen Inhalten genügend Raum gibt, sich in gegenseitiger Berücksichtigung bei respektvoller Anerkennung ihrer Gleichwertigkeit (!) über längere und fundierte Debatten hin zu entwickeln. Diesen Raum gibt es bisher weder in Ratssitzungen, noch auf Ratschlägen.

Hier ein Vorschlag:

Attac ist in seiner einzigartigen Zusammensetzung aus Einzelmitgliedern und Mitgliedsorganisationen das Spiegelbild eines Gemeinwesens, sozusagen ein Gemeinwesen im Kleinen. Darin liegt eine riesige Chance. Angesichts der Tatsache, dass die parlamentarische Demokratie, unter der wir alle leben, sich als leicht missbrauchbare Struktur erwiesen hat, läge es doch nahe, Attac versuchsweise mal so zu strukturieren, wie wir uns Demokratie vorstellen könnten und mit Regeln zu versehen, die nicht missbraucht werden können (die jetzigen Attac-Strukturen können das nämlich durchaus). Mit „versuchsweise“ meine ich: wir könnten es uns – im Gegensatz zur Gesamtgesellschaft – leisten Strukturen auszuprobieren, sie nach einem oder zwei Jahren zu überprüfen und dann entweder ganz oder teilweise zu ändern und das, was sich als tragfähig erweist, beizubehalten. Das kann dann mehrfach wiederholt werden, bis wir eine wirklich demokratische Struktur gefunden haben, mit der jedes Mitglied einverstanden ist. (Dazu müsste allerdings geklärt werden, wer Attac Mitglied ist.)

Attac also als eine Art Demokratie-Labor, das aber im Laufe mehrerer Jahre vielleicht eine tragfähige Form der Demokratie entwickelt, die dann als Muster für Gemeinwesen (vielleicht sogar die EU) dienen könnte.

Wäre das nicht eine schöne Verbindung von Theorie und Praxis?